

Exkursion zur KZ-Gedenkstätte Mauthausen

„Nichts ist schwerer und nichts erfordert mehr Charakter, als sich in offenem Gegensatz zu seiner Zeit zu befinden und laut zu sagen: NEIN!“

Obenstehendes Zitat, das der deutsche Schriftsteller Kurt Tucholsky schon in den 1920er-Jahren in „Die Weltbühne“ formuliert hat, befindet sich im Denkmalpark des ehemaligen Konzentrationslagers Mauthausen (OÖ) beim Denkmal der europäischen Jugend für Kinder und Jugendliche. Mehr als 20 nationale Skulpturen, die an die Opfergruppen und Verbrechen der NS-Zeit erinnern sollen, wurden seit den 1950er-Jahren hier errichtet und spiegeln die politischen Verhältnisse der Nachkriegszeit wider. Erst in den 1970er-Jahren wurde ein Denkmal für jüdische Opfer (siehe Foto unten) errichtet, in den 1990er-Jahren eines für Roma und Sinti sowie später für Homosexuelle. Zahlreiche Gedenktafeln im ganzen Lagerkomplex repräsentieren mittlerweile auch rassistisch Verfolgte, Frauen oder verschleppte Zivilpersonen.



Das ehemalige **Konzentrationslager Mauthausen** in der Nähe von Linz mit 49 Nebenlagern war eines der größten Lager im gesamten nationalsozialistischen System der Vernichtung. Von 1938 bis zur Befreiung im Mai 1945 wurden rund **200.000 Häftlinge**, darunter über 8.000 Frauen interniert. Ca. **100.000** Personen kamen ums Leben. Das Erinnern an diese Verbrechen der NS-Zeit und das menschenverachtende System steht angesichts des Sterbens der Zeitzeug*innen vor neuen Herausforderungen: digitale Erinnerungsarbeit und

der Besuch von KZ-Gedenkstätten bilden wichtige Bestandteile der sogenannten Holocaust Education.

Am 22. Mai 2025 wurde die lange bestehende Idee seitens der **Studienrichtungsvertretung Erziehungs- und Bildungswissenschaft** und der **Studienrichtungsvertretung Geschichte** umgesetzt, gemeinsam in die KZ-Gedenkstätte Mauthausen zu fahren. Inhaltlich begleitet wurde die Exkursion von Dr.ⁱⁿ Verena Marchner und Prof.ⁱⁿ Hannelore Reicher. Getragen vom Interesse der 36 Teilnehmer*innen war ein Rundgang mit biografischem Workshop gebucht. Das regnerische Wetter verlieh dem Ort mit seinen



dicken, burgähnlichen Steinmauern, die die Häftlinge selbst aufbauen mussten, schon beim Ankommen eine erschütternde Atmosphäre. Minuten später standen wir vor dem ehemaligen Fußballplatz (siehe links) neben dem ehemaligen Sanitätslager, auf dem die SS an den Wochenenden unter Beifall der anwohnenden Bevölkerung Fußballturniere austrug, nur um wenig später in den Abgrund des „Wiener Grabens“, des Steinbruchs mit der sog. Todesstiege, zu blicken, in dem unzählige Häftlinge bei der Zwangsarbeit ihr Leben ließen. Die Studierenden nutzten die Gelegenheit, um mit den Guides historische Details als auch Hintergründe, Motivationslagen der Täter und Schicksale der Opfergruppen sowie das alltägliche Leben und die Regeln im Lager zu besprechen. Besonders bedrückend war die Besichtigung der Baracken, wo auf engstem Raum überlebt werden musste, und des



Appellplatzes sowie am Ende des Rundgangs der „Raum der Namen“. Dort wird mehr als 90.000 Toten des KZ Mauthausen und seiner Außenlager ein Denkmal gesetzt. Die Namen und Geburtsorte wurden in originaler Schreibweise rekonstruiert und auf horizontal gelegene Glasplatten gedruckt. Den aufwühlenden Abschluss des Rundgangs stellte die Besichtigung der Gaskammer und der Krematorien mit drei Öfen dar. Diese Räume wurden mit der Zeit die zentralen Bezugspunkte des Opfergedenkens. Noch immer werden Blumen niedergelegt und individuelle Erinnerungszeichen angebracht, zumeist kleine Tafeln mit einem Foto des/der Verstorbenen, Name, Geburts- und Sterbedatum.

Beim anschließenden **Workshop** „Lebensspuren nach Mauthausen“ befassten sich die Studierenden in zwei Gruppen mit individuellen Lebensgeschichten – zum einen aus Opferperspektive, aber auch aus Täter- und Bevölkerungsperspektive, und spürten konkreten Personen im KZ nach. Am Ende wurden Gefühle oder Gelerntes auf Kärtchen visualisiert.



Es wurde an diesem Tag viel über die Geschichte des Nationalsozialismus, seine Mechanismen, über das KZ-System mit seinem Ziel der totalen Entmenslichung, aber auch über unsere heutige politische und menschliche Mitverantwortung nachgedacht und diskutiert. Gerade Pädagog*innen oder Historiker*innen kommt hier eine zentrale Rolle

zu, antidemokratischen Tendenzen entgegenzuwirken und gegen Menschenrechtsverletzungen und Diskriminierung jeglicher Art einzutreten. Bezugnehmend auf Tucholskys Zitat sollte die Beschäftigung mit dem Thema auch dazu anregen, eine eigene Haltung zu entwickeln, zu reflektieren, in welchen Situationen wir vielleicht JA sagen, obwohl wir NEIN sagen müssten.

Trotz der durchaus beklemmenden und inhaltlich bedrückenden Thematik konnten wir die positive Botschaft mitnehmen, dass Mauthausen nicht nur ein Ort des Verbrechens, ein Friedhof oder ein Gedenkort ist, sondern auch ein wichtiger Lernort für die Zukunft. Wir verfügen über Handlungsmacht und es ist „als Gemeinschaft Veränderung möglich“ (Zitat aus einem Reflexionsfragebogen der Studierenden).

www.mauthausen-memorial.org

Verena Marchner & Hannelore Reicher

für das Institut für Erziehungs- und Bildungswissenschaft

(Fotos: Verena Marchner)